

Erfahrungsbericht Wuhan

1.0 Vorbereitung

1.1 Bewerbung

Wir haben unsere Bewerbung Mitte Januar im Akademischen Auslandsamt der MHH eingereicht. Es wurden ein Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und ein von der Universität vorgefertigtes ausgefülltes Bewerbungsformular verlangt.

1.2 Visum

Für das Visum muss man zunächst eine Einladung des chinesischen Krankenhauses vorweisen.

Für dieses war Dr. Rong zuständig, der sich frühzeitig darum gekümmert hat.

Dr. Rong hatte auch sonst für alle Fragen ein offenes Ohr und hat sich immer schnell zurückgemeldet. Wir haben unser Visum im chinesischen Konsulat in Hamburg beantragt, sonst gibt es noch eines in Berlin. Man beantragt ein Studentenvisum (Einladung der chinesischen Universität in Originalsprache, Passfoto, Auslandspass mitbringen, muss bei Beantragung noch 6 Monate gültig sein), insgesamt hat es 125€ gekostet.

Wenn man ein 30-Tage-Arbeitsvisum hat, kann man nochmal um die gleiche Zeit länger bleiben, also waren es insgesamt 60 Tage.

Man sollte sich Gedanken machen, ob man nur eine einmalige Ein- und Ausreise beantragt, oder sich ein Visum für zwei Ausreisen besorgt.

Wir hatten nur die einmalige Ausreise beantragt und mussten dann vor Ort feststellen, dass die autonomen Regionen Hongkong, Macao und Taiwan in China als Ausreise zählen.

Einige Studenten haben diese Gebiete vor ihrer Einreise nach China besucht. Es gibt jedoch auch zusätzlich die Option, ein 72h-Transitvisum direkt am Flughafen zu beantragen, um die zusätzliche Einreise nach China zu umgehen.

Die Visubeantragung ist in China keine einfache Angelegenheit, einmal jedoch beantragt, wird es zuverlässig nach ca. 2 Wochen ausgestellt, man kann es sich auch postalisch zukommen lassen.

1.3 Flug

Wir haben unsere Flüge relativ spät Mitte Juni für den Aufenthalt ab Mitte August bei AirFrance gebucht. Insgesamt haben die Flüge 550€ gekostet, man muss jedoch sagen, dass wir beim Hinflug relativ lange Umstiegszeiten hatten und insgesamt 27 Stunden geflogen sind.

Ich würde empfehlen beispielsweise von Peking aus zurückzufliegen, da die Hauptstadt ziemlich weit nördlich und weitab von den sonstigen touristischen Zielen liegt (die sich eher im Südwesten des Landes befinden) und es einen erheblichen Mehraufwand bedeutet, dort nochmal hinzufahren.

2.0 Studium und Unterbringung

2.1 Unterkunft und Betreuung

Wir sind spätnachts in Wuhan gelandet und wurden von dort trotzdem von einem Mitarbeiter des Tongji-Krankenhaus abgeholt und zu unserem Hotel gebracht worden.

Das Hotel befindet sich direkt gegenüber vom Krankenhaus und war sehr luxuriös ausgestattet.

Morgens gab es immer Frühstück im 27. Stock auf einer Aussichtsplattform, das Buffet hatte alles zu bieten, was das Herz begehrt.

Wir wurden jeweils in großen Zweierzimmern untergebracht und Handtücher, Zahnbürsten, Kosmetika wurden jeden Tag neu gestellt (insgesamt ist es in China sogar in den Hostels so üblich, dass von Zahnbürste bis hin zum Shampoo immer alles vorhanden ist).

Leider war die Reinigung der Anziehsachen im Hotel sehr teuer, weswegen wir unsere Sachen dort mit der Hand gewaschen haben (Reisetuben mitbringen!)

Wir haben eine Mensakarte bekommen, mit der wir unbegrenzt in der Kantine essen konnten. Zusätzlich gab es hinter dem Hotel eine Streetfoodstraße, in der man gut und günstig essen konnte. Betreut wurden wir von Silja, einer deutschen Ärztin, die nun in Wuhan lebt und Si^{da}, die deutsch studiert hat und im Auslandssekretariat des Krankenhauses arbeitet. Die beiden haben frühzeitig Kontakt aufgenommen, eine Whatsappgruppe gegründet und standen uns zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite. So hat mir Silja z.B. auch sehr geholfen als ich krank geworden bin, alleine kommt man in den chinesischen Apotheken leider nicht weit.

2.2 Studium

Gleich am Anfang haben wir im Auslandsbüro einen Stundenplan bekommen, in dem die nächsten 2 Wochen für die TCM geregelt wurden.

Es war sehr spannend einen Einblick in diesen alternativen Zweig der Medizin zu gewinnen, jedoch schien die Abteilung mit dem Studentenunterricht von ausländischen Studenten etwas überfordert zu sein. Es hat sich auch leider so ergeben, dass wir durch Zufall mit einer anderen Studentengruppe aus Deutschland für die gleiche Abteilung eingeteilt wurden, so dass im Endeffekt ca. 20 Studenten im kleinen Behandlungszimmer standen.

Den 2. Teil der Famulatur leistete ich in der Gynäkologie ab. Ich wurde einem deutsch sprechenden Arzt zugeteilt, der die Visiten für mich immer mit auf Deutsch übersetzte.

Die Gynäkologie wurde im Tongji-Hospital in mehrere Bereiche unterteilt. So finden sich neben Geburtshilfe und gynäkologischer Onkologie auch die chirurgische Gynäkologie, in der hauptsächlich Hysterektomien stattfanden und Myome entfernt wurden.

Der Ton im Kreissaal ist grundsätzlich etwas rauer und die Mütter müssen ihr Kind ohne Unterstützung der Familie zur Welt bringen (es wird nicht als Aufgabe der Männer gesehen, einer Geburt beizuwohnen).

Dingen wie Abtreibung oder Embryonenforschung wird sehr unkritisch entgegengetreten und so werden auch Kinder mit Behinderung öfter als in Deutschland abgetrieben. Im Gynäkologie-OP herrschten eher mangelnde Hygienestandards (offene Fenster zur Straße im OP, Einwaschen sehr kurz, sterile Bereiche ohne Sicherheitsabstand), jedoch ist das von Haus zu Haus unterschiedlich, in anderen Abteilungen herrschen anscheinend auch sehr strikte Hygienevorschriften.

Die Chirurgen haben sehr viel Erfahrung, weil sie viele OPs in kürzester Zeit erbringen müssen, das Team ist so routiniert, dass man manchmal nicht mit dem gucken hinterherkommt.

Insgesamt habe ich aus der Gynäkologie jedoch viel mitgenommen, man durfte eher nur zuschauen, dafür sieht man jedoch auch sehr viele und unterschiedliche OPs.

Das chinesische Krankenhaussystem unterscheidet sich sehr von dem deutschen.

Es ist üblich, dass die Familienmitglieder sich um Bettwäsche/Klamotten/Essen der Kranken kümmern. Sie schlafen auch in Pritschen neben den Krankenhausbetten, bzw. in Schlafsäcken auf dem Krankenhausflur.

Das bedeutet eine schiere Masse an Menschen in Gängen, Durchgangshallen usw. und eine geringe Privatsphäre für die Kranken.

Insgesamt sind Krankenhäuser viel größer angelegt, inklusive Rolltreppen, Schalter, an denen man mit Kreditkarte seine Behandlung bezahlt- man wird eher an einen Flughafen als an ein Krankenhaus erinnert.

2.3 Alltag und Freizeit

Wuhan ist eine sehr angenehme Stadt. Wir hatten eher einen großstädtischen unpersönlichen Moloch erwartet und waren positiv überrascht, in den Seitenstraßen noch altchinesische Viertel entdecken zu können, in denen das Leben auf der Straße stattfindet.

In der Nähe des Hotels befand sich die Philharmonie von Wuhan mit einer netten Gartenanlage, in der man sich öfters mal zum Kaffee treffen konnte und den alten Omis beim Tai-Chi zugucken konnte.

Es gibt auch nette Sehenswürdigkeiten, wie den Kranichpavillion- einem Turm der ausschließlich aus Holzpagoden zusammengesetzt ist und einem alten buddhistischen Tempel, in dem man den Menschen in tiefster Meditation begegnen konnte.

Im Hotel waren auch Studenten aus anderen Universitäten untergebracht, so dass man oft in der Gruppe unterwegs war, zusammen Wochenendausflüge machen konnte und sich abends zum Badmintonspielen getroffen hat.

Wenn man am Wochenende die Stadt verlässt, muss man sich bei der Direktion abmelden, da man vom Krankenhaus versichert wird.

Wir wurden auch öfters von den Chefarzten bzw. von den Direktoren der Klinik zum Essen eingeladen und konnten so einen Einblick in die chinesische Ess- und Trinkkultur gewinnen.

2.4 Organisatorisches

Das Internet ist in China teilweise gesperrt, man muss sich regelmäßig wechselnd neue VPN-Apps herunterladen, um Zugang zu Whatsapp, Email und Co. zu erhalten.

Wir haben uns zusammen mit deutsch-chinesischen Studenten eine chinesische Sim-Card mit Internet besorgt, die in China sehr nützlich war.

Da jedoch die Verständigung in China mit Englisch etwas kompliziert ist, ist es für Ausländer sonst eher schwierig, sich so eine Handykarte zu besorgen.

In China wird WeChat statt Whatsapp verwendet, die App kann man sich jedoch nur in Deutschland herunterladen.

Wir haben zur Orientierung Maps.Me verwendet, was sehr gut ist, da es auch Offline funktioniert.

3.0 Fazit

Die Famulatur war insgesamt sehr gut organisiert, die Direktion hat sich viel Mühe gegeben, um uns einen angenehmen Aufenthalt in China zu bereiten und war auch sehr an einem Feedback interessiert.

Je nach Fachbereich wurde man stark eingebunden, besonders kann man in dieser Hinsicht die Herzchirurgie und die Unfallchirurgie empfehlen.

Wir hatten rund um die Uhr einen Ansprechpartner und wurden in ein gutes soziales Netz eingebunden.

So konnte man sich behütet den Herausforderungen des chinesischen Alltags stellen, ohne von den doch verschiedenen Angewohnheiten überfordert zu werden.

Auf Station war es jedoch manchmal etwas schwierig, wirklich eingebunden zu werden und die Ärzte waren etwas überfordert mit dem Studentenunterricht.

Es ist in China eher selten, dass jemand zum Hakenhalten fehlt, da dort alles strikt organisiert wird und es eher eine Überbesetzung im Personal gibt.

Aufgrund der Sprachbarriere war es schwer mit den Patienten in Kontakt zu kommen, man ist eher distanzierter Zuschauer in der Famulatur.

Jedoch würde ich die Famulatur jedem weiterempfehlen, der sich für die kulturellen Unterschiede in einem fremden Krankenhaussystem interessiert und auch mal einen Einblick in die traditionelle chinesische Medizin gewinnen möchte.

Die MHH bietet uns Studenten mit dem Stipendium einen großartig organisierten Aufenthalt in China, das man in dieser Form als ausländischer Tourist niemals so erfahren könnte, wie wir es innerhalb des Austausches konnten.